Nr. 198. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 25. August 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Wirren in China.

Nun liegen auch eine Reihe direkter Nachrichten aus Peking vor, bemerkenswerth sind dabei die näheren Meldungen über den Mord des Gesandten von Ketteler. Der „B. L.-A." erhält darüber folgendes Kabeltelegramm:

Die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler geschah auf höheren Wunsch durch Polizisten; er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf, als er in einer Sänfte nach dem Tsungli-Yamen unterwegs war. Seitdem war seine Leiche verschwunden. Am Tage nach der Einnahme von Peking verrieth nun ein Chinese einem Deutschen die Stelle, wo Ketteler begraben worden war. Es war ein chinesischer Grabhügel in der Nähe der Mordstelle. Unsere Seesoldaten deckten den Hügel ab und stießen bald auf einen chinesischen Sarg, den sie öffneten. Er enthielt in der That die Leiche des ermordeten deutschen Gesandten. Freiherr von Ketteler wird nun am nächsten Sonnabend nach christlichem Brauch beigesetzt werden. Der Gesandtschafts-Dolmetscher Dr. Cordes ist von seiner Verwundung vollständig wieder hergestellt.

Die Allerersten, die am Nachmittag des 14. August in die Tatarenstadt eindrangen, waren die indischen Shikes. Bald war dann auch die äußere Kaiserstadt genommen, und die innere Stadt wurde von Japanern und Russen schnellstens zernirt, bis Freitag aber von ihnen nicht beschossen. Vom Kohlenhügel herab hatten die Russen einen Einblick in den innersten Palasthof, dort war aber außer vier Pferden nichts sichtbar. Nach einer in Paris eingegangenen Mittheilung **bemächtigten sich nach der Ermordung des Gesandten zwanzig Deutsche mit vier Kanonen, von denen sie zwei vom Hofe des Tsungli-Yamen weggenommen hatten, des Mittelthores im Süden der Tatarenstadt, wo sie sich bis zum Entsatze heldenmüthig vertheidigten.**

Admiral Candiani telegraphirt an den italienischen Marineminister, daß er sich mit dem italienischen Gesandten in Peking in direkter Verbindung befinde. Leutnant Paolini und sechs Matrosen von der italienischen Schutzwache zur Vertheidigung der Gesandtschaften seien leicht verwundet. Von der Kaiserin-Wittwe fehlen alle Nachrichten. Nach Shanghai habe er das Schiff „Elba" entsandt. Das gesamte Personal der Gesandtschaft sei unversehrt. — Heute sind hier auch beruhigende Depeschen von Livio Caëtani, dem Sohne des früheren Ministers des Aeußeren, Herzog von Sermoneta und von dem Agenten des Peking-Syndikats Eugenio Sabbione eingegangen.

Der Bericht, den Kommandeur Mari, der Befehlshaber der japanischen Marinesoldaten in Admiral Seymours internationaler Entsatztruppe, der Marineverwaltung in Tokio erstattet hat und den der Berichterstatter der „Times" in Tokio im Auszug mittheilt, ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth. Vor Allem stellt er es außer allem Zweifel, **daß die Boxer von Anfang an in vollem Einverständniß mit den kaiserlichen Truppen handelten.** Als am 14. Juni die Entsatztruppen zum ersten Male von den Boxern angegriffen wurden, waren diese nur mit Spießen und Schwertern bewaffnet und hatten keinerlei Feuerwaffe. Bei der Besichtigung der Todten fand man unter ihnen viele bejahrte Männer, sowie auch einige fast noch im Knabenalter stehende Krieger. Sie trugen rothe Schärpen, rothe Hutbänder und rothe Sandalenschnüre. Es war klar, daß die kaiserlichen Truppen nie den Versuch gemacht hatten, diesem schlecht bewaffneten aufrührerischen Volkshaufen entgegenzutreten. Bis dahin war die Entsatztruppe in keiner Weise von kaiserlichen Truppen behelligt worden. Es scheint vielmehr, daß erst die Erstürmung von Taku sie zum Handeln veranlaßte. Am Morgen des 17. Juni hatten die Verbündeten die Festungswerke von Taku eingenommen. Dreißig Stunden später, am Nachmittag des 18., sah sich Admiral Seymour von einem aus kaiserlichen Truppen und Boxern bestehenden Heerhaufen bedroht. Der Feind trug rothe Fahnen, auf denen in goldenen Buchstaben General Tungs Name eingeprägt war. Auf den bisher von den Boxern eroberten Fahnen hatte sich nur der Name „Jho Chuan" befunden. Am 18. jedoch trugen sie Fahnen, in deren rechter Ecke die Worte **„Auf kaiserlichen Befehl"** eingeprägt waren. In der Mitte trugen sie die Aufschrift: „Der Jho Chuan rette das Reich und vernichte die Fremden!" — Admiral Seymour wußte nun, in welch bedenklicher Lage er sich befand. Tungs Armee stand zwischen ihm und Peking, Niehs Armee zwischen ihm und Tientsin. Nur der Entschluß, die Eisenbahnlinie zu verlassen und dem Flusse entlang zurück zu marschiren, sowie der Nachtmarsch vom 21. zum 22. Juni retteten ihn und die ihm anvertrauten Truppen.

Eine aus Peking vom 15. August datirte, von Tschifu am 21. August abgegangene Depesche des Generals Gaslee besagt: In einer am 12. August abgehaltenen Konferenz der Befehlshaber der verbündeten Truppen war beschlossen worden, daß sich die verbündeten Truppen fünf Meilen von Peking am 14. August vereinigen und den Sturm am 15. August unternehmen sollten. Der Angriff wurde jedoch schon am 14. August früh Morgens begonnen. Die britischen Truppen hatten Eilmarsch von 15 Meilen von Tungtschu bei großer Hitze zu machen. Sie befanden sich auf dem äußersten linken Flügel und griffen das südöstliche Thor der Chinesenstadt an. In Wirklichkeit wurde hier kein Widerstand geleistet. Die indischen Truppen brachen das Thor ein, die anderen Truppen folgten mit der Kavallerie und den Kanonen. Nachdem eine Abtheilung nach dem Tempel des Himmels gesandt worden war, um den linken Flügel zu sichern, rückte der Haupttruppenkörper nach den Gesandtschaften vor, bei welchen er um 3 Uhr Nachmittags ankam. Inzwischen wurde die Feldartillerie aufgefahren, um auf das mittlere Thor der Tatarenstadt zu feuern, aber die amerikanischen und russischen Truppen nahmen das Thor, bevor die Beschießung begann. Zwei Kanonen wurden in die britische Gesandtschaft hineingebracht, die anderen wurden nach dem Tempel des Himmels zurückgesandt. Bei Einbruch der Nacht waren 400 Mann britischer Truppen in der Gesandtschaft. Im Laufe des Abends fand am Tempel des Himmels ein Gefecht statt und nachdem den Chinesen schwere Verluste beigebracht worden waren, wurde das Südthor der Chinesenstadt von den Truppen besetzt.

Einer Depesche zufolge, welche das Ministerium des Auswärtigen im Haag vom niederländischen Konsul in Tientsin erhalten hat, ist der niederländische Gesandte in Peking Knobel am 13. August leicht verwundet worden.

„Bureau Dalziel" meldet aus Shanghai: **Die Verbündeten in Peking verlangen die Hinrichtung des Prinzen Tuan. Es heißt, mehrere ausländische Damen seien in der britischen Legation in Folge Erschöpfung gestorben.**

Von den Angehörigen eines Hallensers, welcher die ersten Kämpfe gegen die chinesischen Boxer mitgemacht hat, wird dem „General-Anz. für Halle" folgender Brief zur Verfügung gestellt: „Tsingtau, den 7. Juli 1900. Liebe Eltern! Ich will, da wir gestern Abend zurückgekehrt sind, gleich einen Brief an Euch schreiben. Ich bin Gott sei Dank noch gesund und munter, was ich auch von Euch hoffe. Was wir durchgemacht haben, kann ich Euch nicht beschreiben, **denn es ist haarsträubend. Tage lang nichts zu essen und zu trinken, getrunken haben wir Wasser aus alten Pfützen** — wenn ich einmal wiederkomme, werde ich Euch Alles erzählen, wie es uns ergangen ist. 3 Gefechte haben wir mitgemacht und die Kugeln ordentlich pfeifen hören. Die 1. Expeditionskompagnie, das ist die 2. und 4. Kompagnie, hat 7 Todte und 20 Verwundete; die 2. Expeditionskompagnie, das ist die 1. und 3. Kompagnie, also meine Kompagnie, wo ich mit bei war, hatte 1 Todten und 3 Verwundete, davon 1 schwer. Trotzdem haben wir mehr durchgemacht als die 1. Expeditionskompagnie; die haben nur ein Gefecht gehabt und wir drei. Mit gepacktem Affen haben wir **tagelange Märsche gemacht, nie etwas zu essen und höchstens schlechtes Wasser zu trinken** — aber ich will nichts mehr davon schreiben, denn wenn ich Alles aufschreiben wollte, brauchte ich mehr als 10 Briefbogen. Warum wir zurückgeholt sind, weiß ich nicht, höchstwahrscheinlich geht es wieder wo anders hin, denn hier ist der Teufel überall los. Es liegt nun so mancher liebe Kamerad in fremder Erde begraben und das möchte noch gehen, **aber wie wir die armen Kerle gefunden haben! Die Boxer, das sind chinesische Soldaten, sind die reinen Bestien. Sie haben den armen Kerlen die Köpfe und die Hände abgeschnitten und mitgenommen.** Solche Hunde sind das! Aber wehe demjenigen, der uns in die Hände fällt, da machen wir es auch so. Nun will ich schließen, habe keine Zeit mehr. Meinem lieben Mütterchen gratulire ich nochmals. Nun lebt wohl und Gott befohlen. Gott verläßt den Deutschen nicht.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Bestimmungen für die in nächster Zeit in China vorzunehmenden Operationen lassen sich aus den neuesten Schiffsbewegungen ersehen. Bisher waren alle Kreuzer und Kanonenboote auf der Rhede vor Taku, sowie auf dem Peiho vereinigt, neuerdings sind jedoch alle Kräfte vollständig auseinandergezogen. Die Hauptmacht sei nach zwei wichtigen Punkten im südlichen China dirigirt worden, während der Geschwaderchef mit dem Flaggschiff sich nach Shanghai begeben habe. Die ostasiatische Seemacht habe die Aufgabe, die schwer heimgesuchten, besonders jetzt hartbedrängten deutschen Missionare in Swatow sowie in den benachbarten Gebieten zu schützen, denen gegenüber von jeher die Chinesen besonders tiefen Haß gezeigt haben.

Den deutschen Truppen, welche nach China gehen, ist bekanntlich eine Feldpostabtheilung beigegeben worden. Sie besteht, nach der „Schles. Ztg.", aus einem Feldpostobersekretär, sieben Feldpostsekretären, drei Feldpostschaffnern, zwei Feldpostillonen und neun Trainsoldaten. Zur Ausrüstung erhalten die Beamten je 1500 Mark, die Schaffner und Postillone je 600 Mark. An monatlicher Feldbesoldung beziehen die Beamten 385 Mark, die Feldpostschaffner 185 Mark und die Postillone 135 Mark; das laufende Friedensgehalt fällt aber weg. Die Gehälter beziehen die Postbeamten aus der Militärkasse, ebenso muß die Militärverwaltung für den Unterhalt des Postpersonals aufkommen. Die Ausrüstung entspricht im Allgemeinen derjenigen der Truppen des Expeditionskorps. Die Reit- und Zugpferde zur Ausübung des Postdienstes werden erst in China beschafft. Der Hauptzweck der Feldpost in China wird sein, gesicherte Verbindung zwischen den Streitkräften und unseren Postämtern in Ostasien aufrecht zu erhalten. Als solche Aemter kommen in Betracht die Postämter in Shanghai, Tsingtau, Tientsin und Tschifu. Die Aufgabe der deutschen Postbeamten wird in dem chinesischen Feldzug nicht leicht sein, wenn man berücksichtigt, daß Klima und sonstige Hindernisse die Arbeiten bedeutend erschweren dürften. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Soldaten, wenn sie mit der Heimath in Fühlung bleiben können, sich in ganz anderer Seelenverfassung befinden, als wenn sie von den Ihrigen in der Heimath nichts erfahren, und ebenso ist es für die Angehörigen von höchstem Werthe, recht oft ein Lebenszeichen von dem Sohne, Bruder oder Vater zu erhalten. Das wird nur durch eine gute Feldpost ermöglicht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Feldpost auch in China voll ihre Pflicht thun wird.

Die deutsche Flotte in Ostasien.

Nachdem nunmehr die deutsche Linienschiffsdivision in Singapore eingetroffen, ist auf der ostasiatischen Station unter dem Kommando des Vizeadmirals Bendemann und der Kontreadmiräle Kirchhoff und Geißler eine deutsche Flottenmacht zusammengezogen, wie sie noch nie in fremden Gewässern vereinigt gewesen ist. Den Kern bilden das Flotten-Flaggschiff „Fürst Bismarck", das seiner Größe, Panzerung und Armirung nach zu den Linienschiffen gerechnet werden kann, wenn es auch seiner Schnelligkeit wegen bei uns amtlich als großer Kreuzer bezeichnet wird, und die vier Linienschiffe der Brandenburgklasse. Die Entsendung dieser fünf mächtigen Panzerschiffe geschah bekanntlich, weil an großen Kreuzern für die Auslandsflotte keiner mehr verfügbar war. Indem Deutschland aus der Noth eine Tugend machte, ist es in Ostasien durch Schlachtschiffe stärker vertreten als irgend eine der anderen Mächte außer Japan. England hat dort drei Linienschiffe etwa von der Stärke des „Fürst Bismarck", Rußland eins von der gleichen Stärke und zwei kleinere Linienschiffe sowie zwei große Panzerkreuzer, Nordamerika ein Linienschiff, zwei gepanzerte Küstenvertheidigungsschiffe und einen großen Panzerkreuzer. Die japanische Flotte ist jeder der fremden Flotten in Ostasien überlegen, die chinesische besitzt überhaupt kein Panzerschiff mehr. An geschützten großen Kreuzern haben wir jetzt in Ostasien die „Hertha", „Hansa" und „Kaiserin Augusta", an geschützten kleinen Kreuzern die „Irene", „Gefion" und „Hela", an ungeschützten kleinen Kreuzern „Seeadler", „Geier" und „Schwalbe", wozu in einigen Tagen noch „Bussard" hinzukommt, endlich die vier neuen Kanonenboote „Iltis", „Jaguar", „Tiger" und „Luchs". Wenn die drei großen Torpedoboote „S 90", „S 91" und „S 92" auch noch in Ostasien eintreffen, werden unsere sämmtlichen dorthin gesandten Kriegsschiffe auf der Station vereinigt sein; sie dürften nur noch durch den großen Kreuzer „Viktoria Louise", den kleinen geschützten Kreuzer „Niobe" und einige große Torpedoboote nach Beendigung ihrer Probefahrten verstärkt werden. In und bei Singapore befinden sich jetzt die vier Linienschiffe der Brandenburgklasse, die kleinen Kreuzer „Hela" und „Schwalbe" und die Kanonenboote „Tiger" und „Luchs"; in und bei Shanghai das Flaggschiff „Fürst Bismarck", die kleinen Kreuzer „Gefion" und „Seeadler" und das Kanonenboot „Iltis"; bei Amoy der große Kreuzer „Hertha"; in und bei Tsingtau (Kiautschou) die kleinen Kreuzer „Irene" und „Geier"; in Taku die großen Kreuzer „Hansa" und „Kaiserin Augusta" und das Kanonenboot „Jaguar", sowie das den Chinesen abgenommene große Torpedoboot „Haitsching". Vizeadmiral Bendemann ist nach Shanghai unterwegs, Kontreadmiral Kirchhoff in Taku, Kontreadmiral Geißler in Singapore.

Von der Expedition Seymour.

Es liegt jetzt im „Daily Expreß" ein Privatbrief des Admirals Seymour vor, der — abgesehen von der Schilderung des schon bekannten Marsches seiner Expedition, einige interessante Stellen enthält. Der Brief beginnt: Unsere Expedition war wahrscheinlich einzigartig; sie bestand aus acht Nationalitäten, sämtlich Matrosen oder Marinesoldaten, keine Hülfstruppen, kein Transport. Ich bin und war mir des Risikos bewußt, aber nach meinem Ermessen blieb mir angesichts der dringenden Bitten von Peking kein anderer Weg offen. Die Ehre erlaubte mir nicht, zurückzubleiben, ich ging selbst, da dies die beste und einzig mögliche Art war, alle unter eine Spitze zu bringen. Als die kaiserlich chinesischen Truppen die Waffen gegen uns ergriffen, wurde das Projekt unmöglich und der Rückzug schwierig. Das Thermometer stand bisweilen über 100 Grad Fahrenheit (38 Gr. C.) im Schatten. Ich darf nicht daran denken, was wir gegessen und getrunken haben. Einmal erschossen wir ein Pferd mit Reiter Morgens im Kampf und Abends aßen wir das Pferd. Hier hielten wir Tientsin unter zeitweiligem chinesischen Feuer. Gestern kam eine verendende Kugel und traf mich, wo ich jetzt schreibe. Die kaiserlich chinesischen Truppen waren wie die deutschen bewaffnet. Das eroberte Nordarsenal von Tien sin enthielt moderne Waffen, Geschütze und Munition, welche von einigen Beamten, die es verstehen müssen, auf drei oder vier Millionen Pfund geschätzt werden. Diese sprengte ich in die Luft. Wir fanden **Munition, die in unsere und die deutschen Gewehre paßte,** und bewaffneten einige andere Nationalitäten theilweise neu mit hier gefundenen Gewehren. Wenige vielleicht haben versucht, eine Expedition von acht Nationalitäten zu leiten. Dazu gehört sowohl Takt wie Selbstbeherrschung, und doch waren die Ausländer sehr nett gegen mich, und je weiter die Sache vor sich ging, sagten sie: „A vos ordres, und was Sie auch sagen werden, wollen wir thun". Es war interessant, die nationalen Charakterzeichen zu beobachten. **Die Deutschen bewunderten wir am meisten, aber an Schneid und Darauflosgehen that es niemand den Amerikanern zuvor oder vielleicht gleich.** Die Franzosen hatten kein besonderes Rapprochement zu irgend einer anderen Nationalität, **die Deutschen und Russen neigten zum Zusammenhalten,** die Amerikaner hielten immer zu uns, die Japaner neigten zu uns, doch die Russen waren freundlich gegen sie. Die Italiener und Oesterreicher waren nette Kerle, doch wenig an der Zahl. Es gab natürlich amüsante Zwischenfälle, doch auch viele sehr traurige. Zwei oder drei Mal waren unsere Aussichten sehr düster, und eine Katastrophe erschien nicht unwahrscheinlich. Dennoch habe ich nie bereut, aufgebrochen zu sein, denn ich hätte mich nicht mehr achten können, wenn ich es nicht gethan hätte.

Die Kaiserprämie.

Im „Vorwärts" finden wir folgenden „Die Rechnung" überschriebenen Artikel:

Am 6. Juli hat der deutsche Kaiser an den Chef des chinesischen Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Kiautschou in Tsingtau, den Generalgouverneur von Schantung, den Vizekönig von Nanking und den Vizekönig von Wuischang folgendes Telegramm gerichtet: „Ich verpflichte mich auf mein kaiserliches Wort, für jeden der zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, welcher lebend einer kaiserlich deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, der die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels auszuzahlen. Auch übernehme ich alle Kosten, welche jedwede Uebermittelung meiner Zusage nach Peking verursacht. gez. Wilhelm."

Der „Ostasiatische Lloyd" berechnet nun die Zahl der Geretteten wie folgt:

Mitglieder der Gesandtschaften rund	100	Personen,
Mitglieder des Seezollamts	100	„
Missionare und Angehörige	300	„
Sonstige ansässige Europäer	50	„
Deutsche Gesandtschaftswache	50	„
Englische „	75	„
Russische „	75	„
Oesterreichische „	40	„
Französische „	72	„
Amerikanische „	72	„
Japanische „	26	„
Italienische „	40	„
Zusammen	1000	Personen.

Ist diese Zahl richtig, so beträgt die Gesamtsumme der vom Kaiser versprochenen Belohnungen 1000 × 1000 Taels. Ein Tael beträgt etwas über 6 Mark. Rechnet man nur 6 Mark, so sind 6 Millionen Mark zu zahlen. Fraglich ist noch, wem die Belohnung gebührt. Sicherlich muß ein großer Theil auf die Entsatztruppen, besonders die Japaner, entfallen. Berechtigt sind aber auch diejenigen Chinesen, welche die in Peking eingeschlossenen Fremden vor der Aushungerung bewahrt und so erst die Möglichkeit der Auslieferung geschaffen haben.

Dazu bemerkt der „Hamb. Kour." mit Recht: Soweit der „Vorwärts", dessen Artikel natürlich nur ein dem Tone dieses Chinesenorgans entsprechender „geschmackvoller" Witz sein soll. Denn es versteht sich von selbst, daß Kaiser Wilhelm II. die ausgesetzte Belohnung nicht zu zahlen hat, da die in dem Ausschreiben des deutschen Kaisers gestellten Bedingungen nicht erfüllt worden sind. Noch 5—6 Wochen lang haben die in Peking eingeschlossenen Fremden sich nach Aussetzung der kaiserlichen Belohnung gegen die Angriffe der Chinesen vertheidigen müssen, die wohl eine Zeit lang erlahmten, dann aber am 13. und 14. August den Höhepunkt erreichten, worauf endlich in blutiger Schlacht die Aufhebung der Belagerung der Gesandtschaften und die Befreiung der Fremden erfolgte. Es hat weder eine „Auslieferung" der Fremden stattgefunden …

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

29) (Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Ganz Madrid schwamm in Lust und Freude. Lord Wellington war mit seiner Armee in die spanische Hauptstadt eingezogen und hatte den König Joseph von Napoleons Gnaden verjagt. Lustbarkeiten über Lustbarkeiten fanden statt. Alle Häuser waren festlich geschmückt, kostbare Teppiche mit Goldstickereien hingen von den Balkons herab, jubelnde Menschen erfüllten die Straßen, Abends war die Stadt glänzend erleuchtet und überall war Musik und Tanz.

Auch in dem kleinen Thorhäuschen, in dem der alte Hans Heinrich Allerkamp seine Marketenderei aufgeschlagen hatte, ging es hoch her. Soldaten und Offiziere — Spanier, Portugiesen, Engländer, Schotten und Deutsche erfüllten die enge, mit Säulen geschmückte Vorhalle und tranken auf das Wohl Lord Wellingtons und spotteten über den vertriebenen König Joseph, der, wie sein Bruder in Kassel, den Spottnamen „Morgen wieder lustik" führte, von den Spaniern mit dem Spottnamen El Rei de Botellas, „Flaschenkönig", belegt worden war. Jetzt ertönte rauschende Musik und alles strömte nach dem „Prado", dem Hauptplatze Madrids, auf dem mehrere Musikkapellen konzertirten, und die vornehme Gesellschaft Madrids sich erging.

Es ward leer in der Marketenderei und aufathmend sank Gesine auf einen Stuhl, das Haupt ermüdend an eine der Säulen lehnend. Der alte Hans Heinrich, der hinter dem Schenktisch stand und Gläser spülte, blickte besorgt zu seiner Tochter hinüber, deren Wangen in den letzten Monaten schmal und blaß geworden waren und deren sonst so froh blitzende Augen einen trüben Glanz angenommen hatten. Hans Heinrich legte die Flaschenbürste und das Tuch nieder und humpelte hinter dem Schenktisch hervor.

„Bist wohl müde und matt von all dem Trubel, Gesine?" fragte er mit sanfter Stimme, indem sich seine Hand liebkosend auf den blonden Scheitel seiner Tochter legte.

Trübe lächelnd blickte Gesine zu ihm auf. „Nur einige Minuten der Ruhe, dann helfe ich Euch wieder."

„Ich frage nicht deshalb, Gesine," entgegnete der Alte. „Ich kann schon allein mit der Arbeit fertig werden, aber Du machst mir Sorgen in der letzten Zeit, Kind. Ich wollt', wir säßen ruhig und still in dem kleinen Fährhause von Nienhagen und kümmerten uns gar nicht um die Händel der Welt."

„Ach ja, Vater, das wünscht' ich auch," kam es wie ein tiefer Seufzer über die Lippen Gesinens. Vor ihren Augen stieg das friedliche Bild Nienhagens auf. Die breit dahinfluthende Weser, auf der die Sonne flimmernd ruhte, die röthlich blühende, duftende Haide, die weite, nebelblaue Ferne, das wogende, blaugrüne Meer, die schäumende Brandung — und eine unendliche Sehnsucht schlich sich in ihr Herz. Sie senkte das Haupt und eine Thräne stahl sich in ihr Auge.

„Der Deuwel hole dies schöne Spanien mit samt seinen Kastanienwäldern und Palästen!" brummte Hans Heinrich Allerkamp. „Hatte mir die Sache anders gedacht — ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte, dann wäre der Krieg bald vorüber. Aber so kann er noch Jahre dauern und für wen tragen wir unsere Haut zu Markte? Für die Spanier und Portugiesen! Ich kann sie nicht leiden. Weißt Du, Gesine — ich löse meinen Kontrakt mit dem Bataillon und wir segeln mit dem ersten Schiff nach Deutschland zurück."

„Was sollen wir dort, Vater?" fragte Gesine muthlos.

„Leben und uns ausruhen vom Kriege, Gesine. Ich weiß wohl, mein armes Kind, was Dein Herz bedrückt — der Karl hat sich ja nicht mehr sehen lassen, obgleich er mit dem Regiment in der Stadt ist . . ."

„O schweigt, Vater. Karl kann thun und lassen was er will."

„Ja, aber ein Schurkenstreich ist es doch."

„Vater . . ."

„Ja, ja, bin schon ruhig. Aber wenn er mir einmal unter die Hände kommt, dann gnad' ihm Gott."

„Laßt ihn zufrieden, Vater. Wir haben uns in ihm getäuscht."

Brummend wandte sich der Alte ab, um sich wieder hinter den Schenktisch zu begeben.

„Grüß Gott, Miß Gesine!" rief eine lustige Stimme von der Straße her und Leutnant James Howard betrat sporenklirrend und säbelrasselnd die Säulenhalle.

Gesine erröthete leicht. „Guten Tag, Mister Howard. Ich wußte nicht, daß Sie in Madrid seien."

„Heute Morgen einmarschirt, Miß Gesine, und mich sofort nach Ihnen erkundigt."

„Das ist sehr freundlich von Ihnen . . ."

„O Sie wissen, Miß Gesine, was mich zu Ihnen zieht."

„Mister Howard . . . ich bitte . . ."

„Verzeihung — ich weiß, Sie wollen dergleichen nicht hören. Ich schweige schon, Miß Gesine . . . ich schweige schon. Ihnen steckt noch immer Ihr deutscher Schatz im Sinn, obgleich der Bursche Ihre Liebe gar nicht verdient. Wissen Sie denn, daß Karl Ahrendt zum Fähnrich ernannt ist?"

„Ah — in der That, das freut mich," entgegnete Gesine hoch erröthend.

„Das freut Sie — ah, was für ein gutes Herz Sie haben. Aber weshalb ich hergekommen bin, Miß Gesine . . . auf dem Stadthaus findet großer, öffentlicher Ball statt, den sollten Sie sich einmal ansehen."

„Was soll ich dort, Mister Howard?"

„Miß Gesine, wenn es auf mich ankäme, sollten Sie dort unter den Damen mittanzen! Doch der Trubel ist sehenswerth — eine Abwechselung des ewigen Einerlei von Märschen, Lagern, Schlachten und blutigen Gefechten. Nicht wahr, Mister Allerkamp," wandte er sich an den Alten, „Sie erlauben, daß ich Gesine auf eine Stunde hinführe?"

„Ich erlaube es gern, wenn Gesine will."

Gesine ließ sich überreden. Sie sehnte sich wirklich einmal nach einem fröhlichen Anblick; ihr Herz war von tiefer Traurigkeit erfüllt und die Schrecken des Krieges hatten ihre frohe Laune in herben Ernst verwandelt. Rasch warf sie eine schwarze, spanische Spitzenmantille über ihren blonden Scheitel und nahm den Arm des Offiziers, der sie galant durch die belebten Straßen führte.

Auf dem „Prado" war eine große Menschenmenge versammelt.

„Sie wollen den Ausmarsch der Kriegsgefangenen vom Schloß El buen Retiro sehen," erklärte Leutnant Howard, „das sich erst gestern nach tapferer Gegenwehr ergeben hat. Sehen Sie, Miß Gesine, dort kommen sie! Es ist eines der deutschen Regimenter, welche bei der Armee Massenas stehen."

Gesine erkannte ihre Landsleute. Die derben, blondhaarigen, blauäugigen westphälischen Bauernsöhne, die hier fern von der Heimath den ehrsüchtigen Zwecken eines fremden Eroberers dienen mußten. Ruhig und stolz schritten die westphälischen Soldaten in der Mitte der britischen Eskorte dahin, ihre blauen Augen ließen sie verächtlich über die Menge schweifen, die sie in der leidenschaftlichen Art der Spanier mit einer Fluth von Schimpfworten überschüttete und sich oftmals herandrängte, um den Gefangenen einen Stoß oder Schlag zu versetzen. Die britische Eskorte konnte die Gefangenen nur mit Mühe vor den Mißhandlungen der aufgeregten Menge schützen.

Ein wehes Gefühl schlich sich in Gesinens Herz. Weshalb kämpften diese deutschen Jünglinge und Männer nicht für ihres Vaterlandes Freiheit? Weshalb erhoben sie die Waffen nicht gegen den fremden Eroberer, wie das spanische Volk es that? Lebte in dem deutschen Volke denn kein Funken von Ehre und Freiheitsliebe mehr?

Mister Howard schien ihre Gedanken zu errathen. Rasch führte er sie fort. Nach einiger Zeit erreichten sie das prächtig geschmückte Stadthaus.

Schmetternde Musik erschallte. Auf Pfannen brannten bunte Flammen. Das große, prächtige Gebäude war von Guirlanden und Fahnen umhüllt. In dem großen, herrlichen Saale wogte eine bunte Menge von Offizieren aller Grade und aller Regimenter auf und ab und tanzte und plauderte mit den Frauen und Mädchen der Stadt.

In der Mitte des Saales stand Lord Wellington mit einer Anzahl englischer und spanischer Generale und den berühmtesten Guerilla-Anführern des spanischen Heeres. Mit einem der Letzteren, einem jungen, feurig blickenden Mann in phantastischer Tracht, unterhielt sich Lord Wellington.

„Das ist der Guerillaführer Manso," flüsterte Leutnant Howard Gesine zu. „Er hat sich in letzter Zeit sehr ausgezeichnet durch seine Kühnheit, aber auch durch seine Grausamkeit. Er verschont keinen Gefangenen. Abenteuerliche Gerüchte sind über sein Leben in Umlauf; bald taucht er hier, bald dort auf."

(Fortsetzung folgt.)

funden, noch sind letztere einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde „übergeben“ worden. Die im kaiserlichen Ausschreiben aufgestellten Voraussetzungen für die Auszahlung der Belohnung sind also nicht verwirklicht worden, abgesehen davon, daß die Rechnung des „Chinesenorgans in Deutschland“ auch in anderer Hinsicht nicht stimmt. Denn der Tael gilt nicht 6, sondern etwa 3 Mark.

Anzeigen in Erbschaftssachen.

Die staatlichen Verwaltungsbehörden machen es sich jetzt vielfach zur Aufgabe, die Gemeindebehörden auf die sorgfältige Beobachtung der für sie in Betracht kommenden Bestimmungen über die Erstattung von Anzeigen in Erbschaftsangelegenheiten aufmerksam zu machen. Nach § 1960 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat das Nachlaßgericht bis zur Annahme der Erbschaft für die Sicherung des Nachlasses zu sorgen, soweit ein Bedürfniß besteht, sowie ferner, wenn der Erbe unbekannt ist, oder wenn es ungewiß ist, ob er die Erbschaft angenommen hat. Um hiernach ein rechtzeitiges Eingreifen des Gerichtes zu ermöglichen, schreibt der Artikel 19 des Preußischen Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit vom 21. September 1899 eine Anzeige des Todesfalles an das zuständige Amtsgericht vor. Die Erstattung dieser Anzeige ist durch Erlaß der Minister der Justiz und des Innern den Gemeindebehörden übertragen worden. Sie haben daher von denjenigen Todesfällen, bei welchen gerichtliche Maßregeln zur Sicherung des Nachlasses angezeigt erscheinen können, demjenigen Amtsgericht, in dessen Bezirk der Todesfall eingetreten ist, Mittheilung zu machen. Hierzu gehören zunächst alle diejenigen Fälle, in denen der Erbe unbekannt oder in denen es ungewiß ist, ob der Erbe die Erbschaft angenommen hat. Ferner sind auch die Gemeindebehörden zur Anzeige an das Amtsgericht dann verpflichtet, wenn ein Bedürfniß, von Gerichtswegen für die Sicherung des Nachlasses zu sorgen, besteht. In welchen Fällen das Vorhandensein eines solchen Bedürfnisses angenommen werden muß, das ist im Einzelnen nicht geregelt und hat auch bei der großen Verschiedenheit der Sachlage bei den einzelnen Todesfällen nicht erschöpfend bestimmt werden können. Es haben hier also die Gemeindebehörden nach Prüfung jedes Einzelfalles auf Grund freien Ermessens zu entscheiden, wobei immer davon auszugehen sein wird, daß es besser ist, unnöthige Anzeigen zu erstatten, als nothwendige zu unterlassen. Einzelne Beispiele für das Unterlassen von Anzeigen werden von den Behörden gegeben. So wird es als selbstverständlich bezeichnet, daß die Mittheilungen an das Amtsgericht in denjenigen Fällen unterbleiben können, in denen die großjährigen und geschäftsfähigen Erben sämtlich am Orte des Todesfalles oder in der Nähe wohnen oder doch gleich nach dem Todesfalle anwesend sind und die Erbschaft für sich in Besitz nehmen. In diesem Falle liegt zu einem Einschreiten des Gerichts keine Veranlassung vor. Regelmäßig werden sich die Anzeigen an das Amtsgericht auch dann erübrigen, wenn es sich um die Beerbung einer bevormundeten Person handelt, da hier die Nachlaßmasse gewöhnlich schon durch die unter gerichtlicher Aufsicht geführte vormundschaftliche Verwaltung hinreichend sicher gestellt erscheint. Umgekehrt wird stets dem Amtsgerichte Mittheilung zu machen sein, wenn die Erben oder einige von ihnen so entfernt vom Sterbeorte wohnen, daß sie ihre Rechte selbst rechtzeitig zu vertreten nicht in der Lage sind, oder wenn anzunehmen ist, daß sie von dem Erbfalle nicht schleunige Kenntniß erhalten haben werden, also namentlich, wenn der eine oder andere Erbe sich auf See befindet. Ferner ist die Mittheilung nothwendig, wenn zwischen den wirklichen oder vermeintlichen Erben Streit über die Erbschaft ausbricht oder wenn sich unter ihnen minderjährige oder sonst geschäftsunfähige Personen befinden. — Die Verwaltungsbehörden machen die Gemeinden ferner darauf aufmerksam, daß wenn durch Nichtbefolgung dieser Bestimmungen ein vermögensrechtlicher Schaden entstehen sollte, die geschädigten Erben nach § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches Ersatz von den schuldigen Kommunalbeamten verlangen können.

Das Kommunalbeamten-Gesetz.

Bei dem in Breslau in den letzten Tagen abgehaltenen Zentralverbandstag der Gemeindebeamten Preußens wurde bei den Berichten über die Ausführung des Kommunalbeamtengesetzes vielfach über die Wirkungen dieses Gesetzes Klage geführt und beantragte die Versammlung den Vorstand über die Art der Ausführung des Gesetzes in den verschiedenen Gebieten der Monarchie genaues statistisches Material zu sammeln. Oberbürgermeister Dr. Bender, der den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte, meinte, es sei selbstverständlich, daß Kommunalbeamte vor Allem die Schwächen des Gesetzes sähen. Aber dieses Gesetz stelle auch den städtischen Behörden sehr schwere Aufgaben, besonders denen der großen Städte. Ueberhaupt bestehe das Gesetz erst zu kurze Zeit, als daß man jetzt bereits dazu Stellung nehmen könnte. Die Kommunalbeamten gäben sich auch einer irrigen Hoffnung hin, wenn sie glaubten, daß ein Eingreifen der Aufsichtsbehörden ihnen besondere Erfolge bringen könnte; eine vergebliche Beschwerde werde oft auf Jahre hinaus die Stimmung verbittern. Zweifellos gäbe es in dem Verhältniß der Städte zu ihren Beamten noch eine Menge unklare Punkte; aber da sei es zweckmäßig, erst abzuwarten, wie die Bestimmungen des Gesetzes gehandhabt werden würden. Auch sei das Gesetz nicht lediglich zu Gunsten der Beamten, sondern hauptsächlich zur Schaffung klaren Rechts erlassen worden, und es sei darin auch nicht das Prinzip der Lebenslänglichkeit der Anstellung so direkt ausgesprochen, wie einer der Vorredner das annahm. Er, Redner, selbst sei ebenfalls gegen die Ortsstatute und habe schon bei Berathung des Gesetzes gegen diese gesprochen; es hätte überhaupt keine Ortsstatute geben dürfen, sondern ein zwingendes Gesetz. Aber man solle sich vor der Annahme hüten, daß man dauernd viel bessern könne ohne den guten Willen der städtischen Behörden; das Gesetz gebe für diese immerhin eine klare, gute rechtliche Grundlage. Eine Kündigung brauche ein halbwegs brauchbarer Beamter nicht zu fürchten, aber die städtischen Behörden müßten die Möglichkeit haben, untaugliche Elemente — und die völlige Untauglichkeit ergäbe sich manchmal erst nach Jahresfrist — ohne viel Federlesens los zu werden. Das läge auch im Interesse der anderen Beamten; ein lediglich chikanöses Verfahren gegen einen einzelnen Beamten sei undenkbar. Die Versammlung möge nicht glauben, daß bei der Durchführung des Gesetzes böser Wille den Beamten gegenüber Platz greife; die Schwierigkeiten seien eben sehr groß. Diese Ausführungen des Breslauer Oberbürgermeisters fanden lebhaften Beifall. Zum Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Halle a. S. gewählt.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** bestimmte zu seinem Vertreter bei dem Regierungsjubiläum des Sultans den kommandirenden General des 11. Armeekorps, von Wittich, der nach der Theilnahme an der Erfurter Denkmalenthüllung nach Konstantinopel reist. — Ueber den **Kronprinzen im Felddienst** wird aus dem Brigade-Manöverterrain Folgendes mitgetheilt: Als der Kronprinz an einem der letzten heißen Tage mit seinem Zuge ein Wäldchen in der Nähe von Stücken besetzt hielt, lehnte er einen erfrischenden Trunk, den ihm einer der Kompagnieoffiziere anbot, mit den Worten ab: „Ich führe noch eine halbe Flasche Wein bei mir, die ich jedoch für meine Leute aufheben will, falls ihnen auf dem beschwerlichen Marsche etwas passirt.“ Nach Beendigung des Gefechtes bestieg der Kronprinz das Pferd seines Hauptmanns und galoppirte nach Schlunkendorf, um selbst dafür Sorge zu tragen, daß die abmarschirenden erschöpften Gardisten durch Wasser erquickt würden. Dabei fiel des Kronprinzen Auge auf ein Faß mit Trinkwasser, das in der sengenden Sonne stand. Sofort sprang er ab und wälzte selbst, unterstützt von einem Offizier, das Faß mit dem erquickenden Naß in den Schatten eines Baumes. — **Kriegsminister von Goßler** konferirte gestern in Wilhelmshöhe von 9 bis 11 Uhr mit dem Kaiser und nahm dann auf Einladung des Monarchen an der Mittagstafel im Schlosse Theil. Nachmittags begab er sich mittelst Automobils zum Kasseler Bahnhof und trat die Rückreise nach Berlin an.

Deutschland.

Berlin, 24. August. In Frankreich können sich verschiedene Blätter noch immer nicht über den Oberbefehl des Feldmarschalls Waldersee beruhigen. Pelletan schildert im „Matin“ eingebildete Gefahren, die Frankreichs politischen Interessen aus diesem Oberbefehl erwachsen sollen und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Waldersee hat noch vor seiner Abreise seinem Vaterlande einen ernsten Sieg errungen: nämlich seinen Oberbefehl. Leider hat er seinen Sieg nicht über China errungen.“ Die Nationalistenpresse spricht denselben Gedanken in maßloser Form aus. Cassagnac macht für das, was er Frankreichs Demüthigung nennt, Rußland verantwortlich. „Man ist, ruft er bitter, von dem tollen Delirium ernüchtert, womit man seinerzeit das russische Herrscherpaar empfing, das war ein recht würdeloses Delirium, denn wir glichen Ertrinkenden, die sich an den Hals des Retters klammerten; wir können nicht vergessen, wie vollständig man uns im kläglichen Faschoda-Zwischenfalle im Stiche ließ. Damals lieferte Rußland uns an Händen und Füßen gebunden an England aus. Heute spannt Rußland uns ins deutsche Joch. Wahrlich, wir verlieren unsere frühere heftige Neigung, bei jeder Gelegenheit die Russenhymne stehend anzuhören. Die Nachtheile des Bündnisses kennen wir, die Vortheile haben wir noch nicht wahrgenommen.“ Durch Marchands Anstellung ermuthigt, verbreiten die Nationalisten heute, General Negrier solle Waldersee als Vorstand seines Generalstabs beigegeben werden.

— Die englische Regierung hat der Wagnerschen Rhederei in Altona Schadenersatzansprüche in Höhe von 60 000 Mark für die in der Delagoabai unberechtigt erfolgte Beschlagnahme des Barkschiffes „Hans Wagner“, das bekanntlich Kriegskontrebande für die Buren an Bord haben sollte, zuerkannt. In Folge der Vermittelung des Auswärtigen Amtes gelangt die geforderte Entschädigung jetzt zur Auszahlung.

— Die Abschiedsrede, welche der König von Sachsen an die 3. und 4. Kompagnie des 6. ostasiatischen Infanterie-Regiments gehalten, lautet wie folgt: „Es sind viele Jahre verflossen, seitdem die sächsischen Truppen zu ernsten Aufgaben berufen wurden. Jetzt gilt es, das Ansehen und die Interessen Deutschlands in Ostasien zu wahren und hierzu einem übermächtigen Gegner gegenüberzutreten. Ich hoffe und erwarte, daß Ihr, die Ihr zum ersten Male ins Feld zieht, Euren Vorfahren in Tapferkeit, Disziplin und Ertragung schwerer Strapazen nacheifern und, eingedenk des guten Rufes der sächsischen Armee, ruhmvoll wie Eure Vorfahren heimkehren werdet. Es ist möglich, daß Ihr nicht mehr ins Feuer kommt, aber Ich bin überzeugt, daß Ihr auch dann hinsichtlich Manneszucht und Tüchtigkeit den übrigen Theilen des deutschen ostasiatischen Expeditionskorps ebenbürtig sein und Eurem Vaterlande Ehre machen werdet. Es war Mir eine große Freude und ein Bedürfniß, Euch vor Eurem Weggange noch einmal sehen und Euch Meinen Segen mit auf den Weg geben zu können. Gott der Allmächtige erhalte und beschütze Euch und führe Euch zurück in die Heimath als gute Deutsche, als brave Angehörige der deutschen Armee und des sächsischen Landes. Adieu, Kameraden.“

Provinzielle Umschau.

Noch immer treffen aus der Provinz Meldungen ein über Schäden, welche das Gewitter am Dienstag Abend verursacht hat. In **Sassen** bei Loitz wurde ein Mann vom Blitze getroffen und fiel todt vom Fuder; Pferde und Wagen blieben unverletzt. In **Zarrentin** schlug der Blitz in eine Haferhocke auf dem Felde. — Von **Wieck** aus befand sich ein Fischerboot mit zwei Insassen, den Fischern Hübner und Peters auf See. In Folge des Sturmes schlug das Boot voll Wasser und kam zum Sinken, wobei Peters, ein noch junger Mann, ertrank, während es Hübner gelang, sich an den Mast zu klammern und bis zum andern Morgen um 7 Uhr zu halten, wo er von anderen Fischern gefunden und geborgen wurde. — Der Abends 9¾ Uhr von **Binz** abgehende Kleinbahnzug blieb bei Seelvitz in dem Sande stecken. Das Verkehrshinderniß konnte erst am nächsten Tage beseitigt werden. — In **Heinzendorf** bei Stargard wurde ein Mann durch Blitzschlag schwer verletzt und eine Scheune eingeäschert. — **Zum Bootsunfall bei Sellin** sind die Aussagen der Freester Fischer über das Verhalten der Führer mehrerer Boote von Bedeutung: Sie sahen in unmittelbarer Nähe des verunglückten Bootes einige mit Gepäckstücken hoch beladene kleine Fahrzeuge. Diese fuhren aber erst zum Dampfer, luden ihre Packete ab und kamen erst dann zur Rettung heran. Sie sind der Meinung, daß voraussichtlich noch Mehrere hätten gerettet werden können, wenn die Gepäckstücke über Bord geworfen wären und die Führer der Boote sich gleich der Rettung der Unglücklichen hätten hingegeben. Es ist das Leben der Menschen doch mehr werth, als das Gepäck der Reisenden. — In **Stralsund** wurde der Eisenbahnbeamte B. beauftragt, mit Hülfe eines Eisenbahnarbeiters eine Ledertasche mit ca. 21 000 Mark in Papier, Gold und Silber nach der Reichsbank zu befördern und dortselbst das Geld abzuliefern. Während der Arbeiter die Tasche trug, hatte der Beamte indessen den Schlüssel dazu in Verwahrung. Auf dem Wege trennten sich Beide, indem dem Arbeiter die Weisung ertheilt wurde, nur nach der Bank zu gehen, er, der B., wolle noch einen nothwendigen Gang besorgen, und solle der Arbeiter nur auf ihn in der Bank warten. Nachdem dieser indessen ca. 2 Stunden gewartet, und sein Vorgesetzter immer noch nicht erschien, stattete er von diesem Vorfall einem Bahnassistenten Anzeige. Es wurde dann nach längerem Warten die Tasche von einem Schlosser geöffnet und entnahm der Assistent R. im Beisein der Bankbeamten derselben etwas über 3000 Mark in Silber und Nickel, während annähernd 18 000 Mark fehlten. Wie die „Strals. Ztg.“ noch mittheilt, soll die Frau des Defraudanten im Laufe des Tages ein Schreiben von ihrem Manne erhalten haben, worin er ihr die Mittheilung macht, daß er im Besitz einer größeren Geldsumme Stralsund verläßt. Der Flüchtige soll bei seinem niedrigen Gehalt recht flott gelebt und gespielt und in Folge dessen viele Schulden gemacht haben. — In **Neustettin** begeht am 6. und 7. Oktober der dortige Männergesangverein „Liedertafel“ die Feier des 50jährigen Bestehens.

Literatur.

Die Sensation der Saison, und zwar der beginnenden Herbstsaison, ist wie immer die neueste Nummer des Eliteblattes der vornehmen Damenkreise, der **„Großen Modenwelt“** mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Herrliche Modenbilder, die sich eher wie kunstvolle Genrebilder ausnehmen, schmücken das Blatt in überreicher Fülle, ja, man darf wohl sagen, Kunst und Mode sind hier zusammengefügt und haben unter der Hand von Meistern ihres Faches die allerinnigste Verbindung erfahren. Figurenreiche Moden-Genrebilder präsentiren sich sowohl in dem Hauptblatt wie in dem dieser Nummer beiliegenden prächtigen Stahlstichmodenkolorit. Das Blatt bezweckt aber nicht, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modentheil, eine vornehme, reich illustrirte Belletristik und eine große Extra-Handarbeiten-Beilage u. v. a. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

Versicherungswesen.

Im Monat Juli 1900 wurden bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a. Rh.

2 Todesfälle,
5 Invaliditätsfälle,
497 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit,
18 Schadenfälle der Einbruch- und Diebstahlversicherung,
1 Sturmschaden sowie
260 Haftpflichtschäden

zur Anmeldung gebracht.

Im Interesse des Leben versichernden Publikums ist soeben eine von A. Sincerus verfaßte Schrift im Verlage von Otto Dreyer, Berlin W. 8, erschienen. — Sincerus weist nach, daß bei den Dividenden-Berechnungen der Begriff Normal-Prämie von einigen Gesellschaften bei ihren Anwerbungen nicht in dem Maße klargelegt wird, daß ein Mißverständniß und eine Enttäuschung seitens des Publikums ausgeschlossen ist. — Die Schrift, die zum geringen Preise von 10 Pf. zu beziehen ist, sei Allen, die eine Lebensversicherung nehmen wollen, zur Anschaffung empfohlen.

24. Saatbericht

von Wilh. Werner & Co., landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N., Chausseestr. 3, vom 23. August 1900.

Auf dem Saatmarkt hat sich seit unserem letzten Bericht wenig verändert, die Nachfrage nach Artikeln zur Gewinnung von Grünfutter und Gründüngung hat mehr und mehr aufgehört, nur Inkarnatklee und namentlich Sandwicken (Vicia villosa) werden noch stark begehrt. Von letzteren kommen recht viele minderwerthige Partien zum Angebot, welche meistens stark mit falschen Wicken und Rade besetzt sind und häufig eine ungenügende Keimkraft besitzen.

Sandwicken in ganz reiner Saat, extra bearbeitet und von erprobter Keimfähigkeit, sind selten und weiter im Preise gestiegen. Auf Winterölsaaten gehen noch täglich Bestellungen ein, auch mehren sich die Aufträge auf Original-Saatgetreide und zwar zunächst auf Saatroggen, von dem neben dem Probsteier-, Pettkuser-, Zeeländer-, Pirnaer- und Schlanstedter- namentlich die nordischen Sorten in Originalsaat besonders beachtet werden.

Wir notiren und liefern jetzt bestgereinigte Saatwaare per 50 Kilo ab hier: Schwedischer Winterraps 21—21½ Mark, schwedischer Winterrübsen 20—20½, holländischer Riesen-Winterraps 22—23, Uckermärker Riesen-Winterraps 17½—18, Zwerg-Winterraps oder Kruppraps 18—18½; gelber Senf 24—26, Oelrettig 16 bis 18; kleiner oder Ackerspörgel 13—15, großer langrankiger Riesen- nach Qualität 14—17 Mk. Sandwicken (vicia villosa), reine garantirt inländische Saat 21—24 Mark; russische, galizische und polnische Waare etwas billiger. Echter Johannisroggen 9¾—10½. Deutsche Stoppel- oder Wasserrüben, lange Sorten 46 bis 48, runde 44—46, englische Wasserrüben (Turnips) 65—72. Lupinen (gelbe, blaue, weiße), Wicken, Peluschken in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen. Per 50 Kilo: Inkarnatklee 35—37, Bokharaklee 37—41, Rothklee, rein inländischen 56—70, amerikanischen 47—49, Weißklee 42—52, schwedisch Klee 57—67, Wundklee 58—76, Thimothee 18—25, englisches Raigras 14—17, italienisches Raigras 17—20, französisches Raigras 36—40 Mark; Knaulgras 43—50, Honiggras 17—22, Schafschwingel 22—25, Wiesenschwingel 42—48 Mark.

Unser nächster Bericht erscheint Donnerstag, den 30. August d. J.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. August. Während der Kaisertage wird hier ein besonders umfangreicher Sicherheitsdienst eingeführt werden. Die Berliner Polizeireviere 1 bis 100 werden je einen Mann und die Hauptmannschaften 1 bis 8 je einen Wachtmeister nach Stettin kommandiren. Außer diesem uniformirten Aufgebot von 8 Wachtmeistern und 100 Schutzleuten geben die Kriminal-Inspektionen noch etwa 30 Beamte ab. — Das in Pasewalk stehende Kürassier-Regiment „Königin“ (pomm.) Nr. 2 ist wegen Erkrankung der Pferde von der Theilnahme an den diesjährigen Herbstmanövern und an der Kaiserparade in Stettin ausgeschlossen. Eine dahingehende Ordre ist dem Regiments-Kommando zugegangen.

— Im Bellevue-Theater wird am morgigen Sonnabend die Ausstattungsposse „Im Himmelshof“ einmal zu kleinen Preisen zur Aufführung gelangen, nachdem die Autoren dazu ihre Genehmigung ertheilt haben. Am Sonntag Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Charley's Tante“ ihre Aufwartung machen und am Abend gelangt der neue Schwank „Hochzeitsfreuden“ von Stobitzer und Kraatz zur ersten Aufführung; auf die Inscenirung der Novität ist große Sorgfalt verwendet.

— Zum Mitglied der kaiserlichen Disziplinarkammer in Köslin ist der Ober-Postdirektor Klihm in Stettin, zum Mitglied der kaiserlichen Disziplinarkammer in Stettin der kommissarische Ober-Postdirektor, Postrath Kranich in Köslin auf die Dauer

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 26. August (11. n. Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Konfirmandenzimmer Gr. Ritterstr. 3: Herr Konsistorialrath Haupt.
Um 5 Uhr Jahresfest des Enthaltsamkeitsvereins. Festpredigt: Herr Pastor Saltzwedel. Beichte und Abendmahl: Herr Konsistorialrath Haupt.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 8½ Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 2 Uhr.
(Gottesdienst der Nicolai-Johannis-Gemeinde.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.
Kindergottesdienst 11¼ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Bärwaldt um 2 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Um 10 Uhr Kirchenfest für Taubstumme.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.
(Abendmahl: Herr Pastor Springborn.)

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voeckel um 4 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr. Abends 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Jugendbund.
Dienstag Abend 8½ Uhr im Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Golz.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Böhme um 4 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Buchholz um 2½ Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Bethke um 10 Uhr.
Herr Pastor v. Lühmann um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Bärwaldt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Borkenhagen um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Prediger Sandt um 11 Uhr.

Scheune:
Um ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Prediger Sandt.

Freiwilligen-Mission.
Kronenhofstr. 25, part., Eing. Gutenbergstr.
Sonntag Vorm. 8½ Uhr Gebetstunde, Nachm. 2 Uhr Sonntagschule, Abends 8 Uhr Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
E. Grams.

Christliche Versammlung.
Ev. Gemeinschaft Philadelphia (Bruderliebe) im Konzerthause, Augustastr. 48, 4. Aufgang 1 Tr., rother Saal Kindergottesdienst Sonntag Nachm. 2 Uhr; Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Evangelisations-Vortrag, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird.
Die Jugendbund-Weihestunde findet Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung Deutschestr. 13 statt.
Peters.

Blaues Kreuz.
Versammlung Sonntag Abend 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.
Prediger Beckmann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Otto Uckermann [Stettin]. Eine Tochter: Zahnarzt Bahls [Greifswald]. E. Döbler [Pyritz]. A. Stegemann [Prenzlau].
Verlobt: Fräulein Olga Schütt mit dem Ingenieur Herrn Max Seiffert [Stettin-Bremerhafen].
Gestorben: Bahnspediteur Otto Holtz, 50 J. [Wolgast]. Frau Therese Nitsche geb. Hübner, 87 J. [Berlin]. Wittwe Henriette Kohn geb. Stegemann. 84 J. [Prenzlau].

der von ihnen zur Zeit bekleideten Reichsämter ernannt.

— Auf dem Flemmendorfer Exerzierplatz bei Demmin fand gestern die Besichtigung der 5. Infanterie-Brigade durch den Generalleutnant Ritter Hentschel v. Gilgenheimb statt. Zu der Brigade gehören das hiesige Königs-Regiment und das Infanterie-Regiment Nr. 42 aus Stralsund.

— Den Nachrichten über den Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke im Monat Juli entnehmen wir, daß der Wasserverbrauch 375 996 Kubikmeter betrug und gegen das Vorjahr um 0,71 Prozent zugenommen, gegen 1893 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 35,93 Prozent abgenommen hat. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 48 und 86 Millimeter, im Mittel 66 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimeter. Bei den bakteriologischen Untersuchungen wies das dem Filter E entnommene Rohwasser sehr schwankende Keimzahlen (zwischen 210 und 3900) auf. Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zulässige Grenze von 100 Keimen im Kubikzentimeter bei 64 Untersuchungsproben zweimal überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich zwölf Mal. Die höchsten Keimzahlen sind 174, 160 und 52, die niedrigste Keimzahl ist 1. Alle Filter arbeiteten mithin normal und lieferten meist nahezu keimfreies Wasser. Die Proben aus dem Reinwasserbehälter ergaben am 3. eine Keimzahl von 36, am 5. 46, am 10. 9, am 12. 5, am 17. 18, am 19. 45, am 24. 9, am 26. 11, am 31. 6. Bei den Proben aus Zapfstellen der Stadt blieben die Keimzahlen bei 27 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen mit drei Ausnahmen sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 240, die niedrigste 10.

— Von dem berühmten Prachtwerk die „Bibel in Bildern" von Schnorr von Carolsfeld mit kurzen Bibeltexten erschien vor Kurzem eine neue billige, allen zugängliche Ausgabe in elegantem Prachteinband zum Preise von 20 Mark (früher 42 Mark), deren Vertrieb für ganz Pommern die Buchhandlung von Arthur Schuster, Stettin, Breitestraße 7, übernommen hat. — Außer den Gutachten sämtlicher Konsistorien Deutschlands liegen uns viele Anerkennungen von hervorragenden Geistlichen vor, von denen wir einige uns interessirende im Wortlaut folgen lassen. Unser hochverehrter Herr Superintendent Fürer schreibt: „Ich kann das herrliche und jetzt so billige Werk nur aufs wärmste empfehlen." — Die Prediger der reformirten Gemeinde in Stolp i. Pom. schreiben über vorliegendes Werk folgende lobende und empfehlende Anerkennung: „Ein echt deutsches Volks- und Familienbuch, ein gediegener nationaler Kunstschatz, nicht nur geeignet, die heilige Geschichte der Bibel, die Männer Gottes mit ihren Thaten und Geschicken dem Geist und Herzen zu unveräußerlichem Besitz einzuprägen, sondern zugleich durch seine künstlerische Vollendung den Sinn für das Heilig-Schöne und ästhetisch Vollendete zu beleben und zu bilden, wird hier zu einem beispiellos billigen Preise den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Der Reichthum und die Schönheit der Bilder ist staunenswerth und die vornehme Ausstattung so ausgezeichnet, gleichwohl nicht überladen und prunkend, daß das Buch in dem großartigsten Salon und der einfachsten Bürgerstube sich seinen Platz sichert. Wir wünschen dem Künstler und der bedeutenden Verlagshandlung, die keine Kosten zur würdigen Ausstattung gescheut hat, zu dieser neuesten Errungenschaft viel Glück." — Wir schließen uns diesem Urtheil vollständig an und können das Werk um so mehr empfehlen, als wir hören, daß ein Theil des Ertrages zu wohlthätigen Zwecken und zwar für die Stadt Stettin zum Besten der „Diakonissenanstalt Bethanien" und der „Stettiner Stadtmission" von Seiten des Herrn Superintendenten Fürer bestimmt ist.

— Ein Mitglied des Elysium-Theaters, welches trotz der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit sich der größten Beliebtheit erfreut, der Komiker Herr Sandhage, ladet für nächsten Dienstag zu seinem Benefiz ein. Es bedarf kaum einer besonderen Empfehlung des Besuches dieser Vorstellung, aber mit der Wahl des Stückes für diesen Abend hat der Benefiziant selbst noch besonders dafür gesorgt, daß ihm ein ausverkauftes Haus sicher ist, derselbe giebt eine Doppelvorstellung, in welcher „Der Herr Senator" und „Der Tugendhof" aufgeführt wird, und um das Maß der Billigkeit voll zu machen, findet die Vorstellung dazu noch zu kleinen Preisen statt. — Mehr kann ein Benefiziant wohl nicht bieten!

— Der Vorstand der Kückenmühler Anstalten versendet soeben seinen (37.) Jahresbericht vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 und giebt derselbe aufs neue einen Beweis von dem segensreichen Wirken dieser Anstalten. Am Schlusse des Berichtsjahres befanden sich darin 869 Pfleglinge, davon in der Kückenmühle 320 männliche und 244 weibliche, in der Anstalt Tabor 305. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre in Kückenmühle 68, abgegangen sind 58, von welchen 33 gestorben sind. In Tabor wurden 59 aufgenommen und es gingen, einschließlich 39 Verstorbener, 58 ab. Das Diakonissenhaus zählte am Schlusse dieses Berichtsjahres mit Einschluß der Probeschwestern 62 Mitglieder. Von den Schwestern arbeiteten am Schlusse des Berichtsjahres 48 in den Anstalten selbst, 14 in 10 auswärtigen Stationen. Von letzteren waren 2 in Bredow in der Gemeindepflege und 2 daselbst im Augusta Viktoria-Kinderheim thätig, 2 arbeiteten in Kolbitzow im Krankenhause, 1 in Plathe in der Gemeinde und im Krankenhause, 1 in Kannenberg in der Gemeindepflege und Kleinkinderschule, in derselben Arbeit stand 1 Schwester in Züllchow und 1 in Benz, Kreis Kammin, 2 arbeiteten in Lauenburg i. Pomm. in der Gemeinde und 1 ebenso in Lassan, in Mühlenbeck hat eine Schwester die Gemeindepflege in zehn zu einem Bezirke vereinigten Ortschaften, 1 Schwester übt die Gemeindepflege in Nörenberg aus. Nach dem Kassenbericht belief sich bei der Anstalt Kückenmühle die Einnahme auf 389 273,23 Mark, die Ausgabe auf 380 345,50 Mark, so daß ein Bestand von 8927,65 Mark verblieb, bei der Anstalt Tabor die Einnahme 198 770,15 Mark, die Ausgabe 199 709,39 Mark, so daß eine Mehrausgabe von 939,24 Mark zu verzeichnen war.

— Am 5. September cr. wird in Marburg (Lahn) und in Säckingen eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Der Sonntags-Sonderzug von Stettin nach Berlin verkehrt am 2. September zum letzten Mal in diesem Jahre.

— Das 13. deutsche Bundesschießen in Dresden wird, wie jetzt von eingeweihten Kreisen mitgetheilt wird, voraussichtlich einen rechnerischen Fehlbetrag von etwa 60 000 bis 100 000 Mark ergeben.

— Konkursverfahren ist eingeleitet über das Vermögen des Hoteliers Max Schwarze zu Heringsdorf und über das Vermögen des Fischhändlers Erich Lemcke zu Ahlbeck.

— „Die Dame von Maxim" wird im Elysium-Theater auch am Sonntag aufgeführt, da sich das lustige Stück fortgesetzt als zugkräftig erweist. Am morgigen Sonnabend tritt Herr Direktor Gluth als „Traft" in Sudermann's „Die Ehre" auf; die Vorstellung findet zu kleinen Preisen statt.

— Während der Kaisertage haben Gastquartiere: Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, königl. Hoheit, mit Gefolge bei Herrn Kommerzienrath Schlutow; Prinz Friedrich Wilhelm, königl. Hoheit, Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, bei Herrn Kaufmann Grimm; Prinz Heinrich von Preußen, königl. Hoheit, bei Herrn Generalkonsul Gribel; Herzog Günther von Schleswig-Holstein, königl. Hoheit, bei Herrn Konsul Th. Hellmuth Schröder; Fürst von Fürstenberg, Durchlaucht, bei Frau Dilger, Falkenwalderstraße; Excellenz v. Lucanus bei Herrn Polizei-Präsidenten Schroeter; Admiral von Koester bei Herrn Kaufmann Treffelt; kommandirender General von Lentze bei Herrn Kaufmann Kasten; General der Infanterie z. D. v. Zingler bei Herrn Generaldirektor Käsemacher; Prinz Maximilian von Baden bei Herrn Kaufmann Ahrens.

* Nach dem Ergebniß einer vor Kurzem in amtlichem Auftrage ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen städtischen Leitung in 100 000 Theilen 5,55 Theile organischer Substanzen.

* Die im städtischen Schlachthofe gewonnenen Schweinehaare wurden heute im Geschäftszimmer der Oekonomie-Deputation für die Zeit vom 1. April 1901 bis Ende März 1904 zum Kauf ausgeboten. Das Höchstgebot gab ein Vertreter der Firma Gebr. Beermann mit 500 Mark pro Jahr ab.

* Zur Verpachtung der Stättegeld-Erhebung auf dem Grabower Wochenmarkt für die Zeit vom 1. April 1901 bis Ende März 1904 stand heute Termin an und wurde das Höchstgebot mit 2875 Mark pro Jahr von dem Restaurateur Duchow hierselbst abgegeben. Der bisherige Pachtzins betrug 2275 Mark.

* Der Schaustellungsplatz an der Hohenzollernstraße wird bis zum 2. September einschließlich geöffnet bleiben.

* Von der Ladestelle des Dampfers „Kreßmann" am Parnitzbollwerk wurde eine Kiste mit Kalendern entwendet.

* Der Schützenverein Friedrich Wilhelm hielt gestern auf dem Julo sein Königsschießen ab, wobei Herr Bäckermeister Karl Halbrock in Gotzlow die Königswürde errang. Ritter wurden die Herren Bäckermeister Emil Bretsch in Stolzenhagen und Kaufmann Wilhelm Käding in Züllchow. Bei der Abendtafel brachte Herr Zimmermeister Fritz Leben den Kaisertoast aus.

— Der Zentralverband deutscher Uhrmacher sprach sich in seiner Tagung in Gera gegen den Hydra-Kouponhandel aus und beauftragte seinen Vorstand, gegen diesen Handel, der ein unerlaubtes Lotteriespiel darstelle, klageweise, eventuell bis zum Reichsgericht, vorzugehen. Ferner wurde der Vorstand damit betraut, zwecks Herbeiführung einer einheitlichen Buchung der Einbruchsdiebstähle mit Hülfe der Polizei im ganzen Reich die erforderlichen Schritte zu thun. Der nächste Verbandstag findet in Mainz statt.

Vermischte Nachrichten.

— Von Professor Galletti in Altenburg, der allerdings noch zerstreuter gewesen sein muß, als das Gerücht von manchem Gelehrten behauptet, erzählt die „Magd. Ztg." anläßlich seines 150. Geburtstages folgende rednerischen Entgleisungen: Was die Farbe des Mondes betrifft, so ist sie gewöhnlich groß. — Zu den Zeiten Achills hatten die Griechen kein anderes Buch als Homer. — Alexander würde noch ganz Asien erobert haben, er wird aber nächstens sterben. — Servius kam nach Rom und wurde daselbst geboren. — Varus war der einzige römische Feldherr, dem es gelang, von den Deutschen besiegt zu werden. — Ja, da darf man nur an den Vesuv denken, um zu wissen, wann Plinius gelebt hat. — Die Cimbern und Teutonen stammen eigentlich von einander ab. — Es gelang dem Fernando auch, König von Spanien zu werden, oder vielmehr, er wurde es nicht. — Nach der Hinrichtung der Maria Stuart erschien Elisabeth im Parlament, in der einen Hand das Schnupftuch, in der anderen die Thräne. — Von Newton brauche ich nichts weiter zu sagen, als daß er gestorben ist. — Wellington kaufte in Portugal ein Silbergeschirr für 12 000 Thaler, wofür er anderswo ein goldenes Silbergeschirr hätte bekommen können. — Es kam mit Napoleon sogar so weit, daß sein erstes Kind sogar ein Sohn war. — Beim Ueberfall von Hochkirch schnallten die Preußen die Sättel über die bloßen Hemden und ritten in aller Eile zum Thore hinaus. — Sie kriegten den Grumbach her, rissen ihm das Herz aus dem Leibe, schlugen es ihm um den Kopf und ließen ihn laufen. — Nach der Schlacht bei Leipzig sah man Pferde, denen 3, 4 und noch mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos herumlaufen.

— Jüngst hielt der Kaiser, umgeben von seinen Ministern, Generälen, Adjutanten ꝛc., auf einem Transportdampfer an die nach China abgehenden Truppen eine Abschiedsrede. Nach Schluß derselben fragte er Herrn v. Bülow: „Wo ist denn eigentlich Miquel?" „Majestät," antwortete v. Bülow, „der steht ja an der Steuerschraube." So erzählt die „Frkf. Ztg.", der wir die Verantwortlichkeit für den guten Scherz überlassen müssen.

— Von einem fein bezahlten Posten wird aus Wien berichtet. Wie die „Arb.-Ztg." mittheilt, ist in dem staatlichen Elisabethspital eine Laboratoriumsdienerstelle bei der Abtheilung für kranke Frauen mit dem Gehalt von jährlich 600 Kronen, der Aktivitätszulage von 250 Kronen, dem kleinen Livregeld von 20 Kronen, ferner der systemisirten Livree, einer Naturalwohnung und der Beheizung zu besetzen. Bewerber um diese Stelle müssen die Eignung besitzen, mit wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten eines pathologisch-anatomischen, chemischen und bakteriologischen Laboratoriums umzugehen, und im Stande sein, geeignete Nährböden für Züchtungszwecke bakteriologischer Art zu bereiten. Sie müssen auch die Geschicklichkeit besitzen, die zur Mithülfe bei Vivisektionen und Thierversuchen nothwendig ist, und überdies auch so weit mit der Anfertigung mikroskopischer Schnittpräparate bewandert sein, um solche selbstständig ausführen zu können. Dem Bewerber liegt auch die Instandhaltung und Reinhaltung der gesamten Laboratoriumsräume und ihres Inventars ob. Und das Alles für 860 Kronen (etwa 700 Mark) jährlich!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. August. Der Geschäftsträger an der deutschen Gesandtschaft in Peking, Klaus v. Below, hat, wie verlautet, seinem Vater nach Pommern d. d. Tschifu, 22. c. telegraphirt: „Endlich befreit! Wohlbehalten! Klaus." — Auch der Legationssekretär v. Bercken in Peking hat an seine in Baden-Baden wohnenden Eltern, wie von dort gemeldet wird, folgende Depesche gerichtet: „Endlich befreit! Wohlbehalten. Wie geht es Euch? Antwort durch Konsulat Tientsin."

Brüssel, 24. August. König Leopold, welcher gestern in Ostende mit der Yacht „Alberta" eintraf, hatte daselbst eine einstündige Zusammenkunft mit dem Schah von Persien. Der Schah wird bei seiner Ankunft in Brüssel durch fünfzig Kanonenschüsse begrüßt werden. Der König wird den Schah vom Bahnhof abholen und mit ihm nach dem königl. Palast fahren, wo eine Galatafel stattfindet. Der Schah wird in Herbesthal die dortige Geschützfabrik besichtigen.

Antwerpen, 24. August. Den letzten Berichten aus dem Mongalla-Gebiet zufolge ist der Aufstand daselbst noch nicht beigelegt. Mitte Juli wurden noch 500 Söldner der Kongotruppen zur Niederwerfung des Aufstandes abgesandt.

Paris, 24. August. Wie verlautet, wird König Leopold von Belgien die Ausstellung am 5. September besuchen.

Paris, 24. August. Wie es in einem Auszuge aus dem Tagebuche eines dem Konsulate nahestehenden Franzosen heißt, hätten sich die mit Seymour zurückkehrenden Truppen in einem entsetzlichen Zustande befunden. Nur die Deutschen hielten sich noch stramm; ihre Kleidung war noch propre zu nennen.

Paris, 24. August. Die Meldung, General Negrier sei zum Generalstabschef des Generalissimus Grafen von Waldersee bezeichnet worden, wird in Militärkreisen stark bezweifelt. Im Kriegsministerium ist nichts über eine solche Ernennung bekannt.

Die Zahl der Droschkenkutscher, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, hat sich bedeutend vermehrt. Ungefähr 800 Kutscher der Compagnie Générale konnten in Betrieb gestellt werden. Die Ausständischen sind eifrigst bemüht, sich die Nummern der Wagen von den Streikbrechern zu verschaffen. Man befürchtet in Folge dessen für die nächsten Tage Ausschreitungen der Ausständischen gegen die arbeitenden Kutscher.

Rom, 24. August. Die Geschworenen in Trapani verurtheilten den Studenten Grillo, welcher den Deputirten Lampiatti durch Messerstiche schwer verwundete, zu 17½ Jahren schweren Kerker.

London, 24. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Li-Hung-Tschang hat an die Petersburger chinesische Gesandtschaft telegraphisch berichtet, er könne der Krisis auf diplomatischem Wege kein Ende machen, so lange die Kaiserin, der Hof und die Regierung aus Peking verschwunden seien.

„Daily Mail" meldet aus Yokohama, die öffentliche Meinung in Japan befürworte ein energischeres Vorgehen als bisher, zumal jetzt erwiesen sei, daß die Macht Rußlands im äußersten Osten übertrieben war.

London, 24. August. „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Die Burendelegirten sind nach Moskau abgereist.

London, 24. August. Nach Meldungen aus Shanghai steht ein Angriff der Boxer auf die Stadt Soutschou bevor.

„Daily Mail" meldet aus Lourenco-Marques: Die Buren hätten eine Anzahl Erfolge im Natalgebiete davongetragen. Sie hätten unter Anderem Newcastle wiedererobert und besetzt. Zahlreiche Engländer verlassen Barberton. Eine große Menge Gold in Barren ist in Waterval eingetroffen.

Die Morgenblätter stellen fest, daß die Feindseligkeiten in China für einige Zeit eingestellt sind; sie scheinen glauben zu wollen, daß die Generäle der Großmächte erst neue Instruktionen abwarten müssen, da die ihnen anvertraute Mission nunmehr beendet sei.

Nach einer Shanghaier Meldung telegraphirte der chinesische Staatsmann Ya-chi-ke an Li-Hung-Tschang, er glaube, trotz des amtlichen Telegramms, welches die Flucht der Kaiserin gemeldet hat, nicht, daß die Kaiserin Peking verlassen habe. Das ganze umliegende Gebiet sei von Aufständigen überfüllt.

Belgrad, 24. August. Der angesehene Einwohner der serbischen Stadt Ueskueb, Nowanovics, wurde in dem Momente, als er ein Kaffeehaus verließ, von einem Arnauten ermordet. Da der That politische Motive zu Grunde liegen, herrscht in der Bevölkerung große Aufregung.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. August. „Daily Expreß" meldet aus Shanghai, die fremden Konsuln sind der Ansicht, die Kaiserin sei damit beschäftigt, die kaiserlichen Truppen in der Provinz Schansi unter dem Befehl des Prinzen Tuan zu versammeln.

Aus Beckwai im Aschantigebiet wird gemeldet: Eine englische Kolonne von 1800 Mann durchzieht sengend und plündernd das Land und zerstört sämtliche Aschantidörfer, die sie antrifft.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 24. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 149,00 bis 151,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 151,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 153,00 bis 156,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 128,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 35,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 128,00 Mark.

Anklam: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 135,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 23. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 157,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste 132,00 bis 144,00, Hafer 125,00 bis 126,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 23. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 147,00 Mark, Weizen 177,00 Mark.

Liverpool: Weizen 176,00 Mark.

Odessa: Roggen 152,00 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Riga: Roggen 149,25 Mark, Weizen 172,50 Mark.

Magdeburg, 23. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 11,02½ G., 11,05 B., per September 11,27½ G., 11,32½ B., per Oktober 9,82½ G., 9,85 B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 9,67½ B., per Januar-März 9,77½ G., 9,80 B., per April-Mai 9,92½ G., 9,95 B. Stimmung stetig.

Bremen, 23. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 36¾ Pf., Armour shield in Tubs 36¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¾ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Sonnabend, den 25. August.

Bei großer Schwüle heiter, vielfach Neigung zu Gewittern.

Wasserstand.

Stettin, 24. August. Im Revier 5,43 Meter.

Berliner Börse vom 23. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,80
Brüssel	8 Tg.	81,15
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,05
Kopenhagen	8 Tg.	112,15
London	8 Tg.	20,46
„	3 Mt.	20,27
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	4,19
Paris	8 Tg.	81,30
„	2 Mt.	80,95
Wien	8 Tg.	84,45 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,85
Italien. Plätze	10 Tg.	76,40
Petersburg	8 Tg.	215,90
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,90

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44
20-Francs-Stücke	16,37
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,20
Englische „	20,45
Französische „	81,30
Holländische „	168,90
Oesterr. „	84,45
Russische „	216,65
„ Zollcoupons	324,40

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,60
„ „ „	3½	94,75
„ „ „	3	86,50
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	94,75
„ „ „	3½	94,90
„ „ „	3	86,40

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	92,75
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	90,00
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche „	3½	92,00
Posener „	3½	90,75
	3	81,40
Rheinprov.-Obl.	3½	91,00 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ 19	3½	92,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	81,80
„ „	3½	92,50
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,25 B
„ „	4½	107,30 G
„ „	4	103,40
„ „	3½	95,00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,20
„ „	3½	91,60
„	3	82,00
Kur- u. Neum. neue „	3½	93,00
Ostpreußische „	3½	—,—
„	3	82,90
Pommersche „	3½	92,60
„	3	82,70
Posensche 6—10	4	100,00 G
Serie C. „	3½	92,50
„	3	82,20 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	91,75
„	3	81,80
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	92,80
„	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. „	4	98,80
„	3½	91,30
„	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	91,90
„	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,25 B
„	3½	92,00
Pommersche „	4	100,40 G
„	3½	91,70 G
Posensche „	4	100,80 G
„	3½	—,—
Preußische „	4	100,30
„	3½	91,25 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	—,—
Sächsische „	4	100,25
Schlesische „	4	—,—
„	3½	92,10
Schlesw.-Holst. „	4	100,30 G
„	3½	91,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	139,00
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	127,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	131,10 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker „ „	3½	132,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,00
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,10

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,70
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	88,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	97,50 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	88,50 B
„ 1898 „	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	43,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	36,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98,40
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4⅕	96,50
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	133,50
„ 1864er L.	—	332,50 B
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,30
„ Pr.-Anl. 1864	5	305,00
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
„ amort. St.	4	66,10 G
Spanier	4	72,20
Türk. Admin.	5	98,25 B
„ 400 Frcs.-L.	—	108,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,10
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	80,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 G
„ 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,00
„ „ „ „ „ II.	3½	106,60
„ „ „ „ „ 5	3½	92,00
„ „ „ „ „ 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
„ alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
„	3½	91,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
„ 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	98,00 G
„ 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,80 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
„	3½	90,90 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
„ „ 1909	4	100,90 G
„ „ Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
„	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	130,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Landeisb.	129,75
Bröltthaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,25
Ostpr. Südbahn	90,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	109,50

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	126,50
„ Loc. u. Strb.	168,75
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	150,00 G
„ Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	209,00
Hamburger „	163,75
Magdeburger „	166,00
Stettiner „	126,75 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,70
Braunschweiger	—,—
„ Landeseb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witt.	82,00
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,40 G
Breslauer Rhederei	126,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119,90
Hansa, Dampf.	157,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,50 B
Nordd. Lloyd	107,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	94,50

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147,50 G
Berliner Bank	108,70
„ Handels-Ges.	146,90 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,20
„ Genossenschaft	107,50 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
„ Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
„ Credit-Bank	110,25
Nationalbank f. D.	131,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,50
„ Grundcredit	90,60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Berl.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,70
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132,00 G
Westdeutsche Bank	1 9,60 G
„ Bodencred.	107,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	111,75 G
Bockbrauerei	176,80 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 B
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230,25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	194,40 B
„ Packetfahrt	108,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	178,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	183,00 G
„ Spiegelglas	162,00 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	228,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,10 G
„ Maschin. conv.	202,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B	96,75 B

Hannov. Masch. St	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
„ Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann, Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	262,00 G
„ St.-Pr.	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
„ Gummi	83,75 G
„ Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
„ Metallw.	169,00
„ Stahlwerke	210,00 G
„ Industrie	274,00 G
„ Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
„ Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	370,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 B
„ Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,10 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
„ Cham.	333,50
„ Elektr.-Werke	140,25
„ Vulkan B.	216,75 G
„ St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	92,00 G
Stolberger Zink	84,75 G
„ St.-Pr.	145,00 G
Strals. Spielkarten	124,25
Union Chem. Fabrik	157,00 G
Union Electric.	133,80 G
Victoria Fahrrad	65,00 G